

Der erste Anprall läßt diese einen Augenblick weichen — aber dieser Augenblick ist verhängnisvoll. Obwohl alles jetzt dem Feinde entgegenbringt, wankt die Schale des Sieges dennoch.

„Es ist ein Tag des Schreckens!“ ruft Henning, den Hut in die Stirn drückend, indem er zum Galopp ansetzt. Da rauscht es dicht an ihm vorüber, als ob die Fänge und Flügel eines mächtigen Adlers sich bewegten — der Kurfürst, den blanken Degen in der Hand, hoch aufrecht im Sattel, galoppiert ins Gefecht. Keine Gefahr achtend — setzt er sich an die Spitze der Seinen. Er fühlt, daß der entscheidende Moment gekommen ist, daß es gilt: „Schweden oder Brandenburg!“ Hui — wie es um ihn her wettet und kracht — wie die Reiter sich ihm anschließen, im wilden Jubel — wie der Tod rast und wie die Rosse wiehern. — „Mir nach, Kinder! mir nach!“ ruft er mit Donnerstimme. „Dragoner hinter mir — zum Feinde heran. Mit euch siegen oder sterben!“ — Man hört keinen Zuruf mehr — nur einen heiseren, fürchterlichen Aufschrei der Zustimmung. Im Gewühle des Gefechtes schließen sich die Soldaten dem fürstlichen Feldherrn an — ja, er ist ihresgleichen; er setzt, wie der letzte Reiter, sein Leben ein. „Ihm nach! Ihm nach!“ Der Kurfürst und die Seinen sind mitten in den Feind gedrungen. Drei Schweden haut er von den Pferden — da ertönt dicht neben ihm eine bekannte Stimme, hierauf ein schwerer Fall... ein Krach. Henning, der fast unmittelbar hinter dem Kurfürsten reitet, wird mit Blut bespritzt.

„Froben!“ ruft Friedrich Wilhelm schmerzlich. Von feindlicher Kugel getroffen stürzt der Wackere neben seinem Herrn nieder, nur ein jammervoller Blick trifft den Sinkenden, der Kurfürst stürmt weiter. Vernichtung rechts und links, von allen Seiten dringen die Brandenburger in den Feind, niemand kümmert sich jetzt um die Gefallenen. Es kostet Mühe genug, den Tod von sich abzuwehren. — „Gott der Gnade!“ ruft Henning, der soeben einen Hieb parierte, „ich sehe die Feder des Herrn nicht — wo blieb er?“

„Er ist verschwunden!“ ruft Göriz.

Ein Ruf des Entsetzens erschallt. Ringsumher kämpfende Reiter — der Kurfürst ist mitten im Getümmel verschwunden.

„Da — da —!“ schreit Protz. „Da is de Herre!“

„Der Herr ist in Gefahr!“ ruft Henning. Und mit der Kraft, welche die Verzweiflung gibt, bricht er sich Bahn, seines Pferdes Weichen bluten, von den Sporen durchbohrt — er drängt die Feinde zur Seite; Göriz, Protz, Bähr, die Dragoner Knoll und Heermeister arbeiten ihm nach — jetzt sind sie dem Kurfürsten zur Seite. Von den feindlichen Reitern umringt, wirft er, wie ein Löwe fechtend, sein Pferd im Kreise herum. Schon ermattet er, zehn Feinde bedrängen ihn, da wird durch furchtbare Hiebe der Kreis geteilt. — Wie Blitze schmettern die Dragoner Dersflingers die Angreifer nieder. Henning erfasst des Kurfürsten Pferd, sein Pallasch trifft den Arm eines Kürassiers, der soeben sein Pistol auf den Kurfürsten anschlägt... mit einem Ruck wendet Henning des Herrn Kopf herum. „Hinter uns, gnädigste Durchlaucht!“ ruft er, „hinter uns!“ Die Sechse bilden eine Brustwehr vor dem Kurfürsten.